

## Warum eine „Sturm“-Oper?

Die Oper ist, nebenbei, die am höchsten entwickelte und schönste Form des Comic - aus der Sicht der Handlung, des Librettisten. Viel subtile Komik, wenig Wahrscheinlichkeit, mit drei Takten lässt sich die Psychologie einer Figur kippen. Shakespeares „Sturm“ kommt dieser Form entgegen, obwohl das Stück kein Melodram zu bieten hat. Das Drama findet nicht statt, sogar die Rache fällt aus. Hier regiert ein Zauberer mit begrenzten Mitteln, ein Regisseur, dem vieles, aber nicht alles gelingt. Ein Exil wird beendet, ein Paar findet sich, nur einer von drei Schuften bereut - aber sonst ändert sich nichts, niemand stirbt. Wir sind also in der Moderne. Prospero, der Herr der Insel, kann (fast) alles, vom Autor bis zum Dirigenten, er bestimmt das Tempo. Seine Zauberei funktioniert allein mit Musik (Ariel). Die Revolte bleibt plump, weil ihr die Feinheit der Musik fehlt (Caliban). Musik bannt die Bösen und führt die Liebenden zusammen. Im Stück reden die Figuren oft aneinander vorbei und verstehen sich doch. Wir sind also in Europa. Warum sich in der Oper also auf eine Sprache beschränken, wenn die musikalische Union dominiert? Shakespeares Englisch, Italienisch, Napoletanisch und Deutsch, was wären wir, was wäre die Musik ohne die schönen Gegensätze, ohne Reibungen?

Friedrich Christian Delius